



STARK IM LAND
IM GESPRÄCH:
**WIRTSCHAFTSFAKTOR
JUGEND**

deutsche kinder- und jugendstiftung



**Dokumentation
Stark im Land im Gespräch**

am 21.09.2017

Galerie Flox, *Schirgiswalde-Kirschau*



„Ich bin vom Sächsischen Landjugend e.V. und das heutige Thema ist eines, das mich interessieren muss. Was kann man tun, damit die ländlichen Regionen attraktiver werden? Ich bin sehr gespannt auf die Gespräche heute.“

Mandy Wiesner, Sächsische Landjugend e.V.



„Ich freue mich, dass ich mein Mentoring-Programm hier vorstellen darf. Außerdem hoffe ich, von den Gästen ein paar Impulse zu bekommen, wie man das Programm verbessern kann. Und wie man es noch besser in die Welt schicken kann.“

Bärbel Moritz, Impuls Regio



„Wir haben alle eine Verantwortung, die Region attraktiv zu gestalten.“

Michael Harig, Landrat des Landkreises Bautzen



„Ich lasse mich überraschen, was hier heute geäußert wird. Das ist ein spannendes und wichtiges Thema. Und es ist auch sehr schön, dass so viele Leute hier sind. Dann schauen wir mal, was der Tag so bringt. Ich bin da offen für alles.“

Ilka Hunger, ZVON



„Ich war heute hier, um weiterzugeben, welche Erfahrungen wir in unserer Schule gesammelt haben. Die Veranstaltung war sehr gut, weil Personen aus den verschiedensten Bereichen anwesend waren. Dieses Inaneinergreifen halte ich für sehr wichtig. Die Veranstaltung hat gezeigt, dass man stärker aufeinander zugehen und komplexer denken muss – damit nicht jeder so seine Schiene fährt.“

Susann Israel, Oberschule Neusalza Spremberg



Ländliche Regionen haben viel zu bieten

Unter dem Motto „Stark im Land im Gespräch: Wirtschaftsfaktor Jugend“ wurden die Gäste am 21.09.2017 in den zwei Räumen der **Galerie Flox**, einem Ort für zeitgenössische Kunst und Kommunikation, von der **Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)** herzlich empfangen.

Kreativer Saal voller Ideen

Am Donnerstagnachmittag kamen 50 Teilnehmer und Teilnehmerinnen im hellen Saal der Galerie zusammen. Unter den Teilnehmenden fanden sich viele Akteure aus der Jugendarbeit, aber auch Unternehmer, Lehrer und Praxisarbeiter sowie Akteure aus Kommune und Politik. Auf einer großen Leinwand lief zur Eröffnung ein **Kurzfilm** von den **Ballroom Studios**, in dem Bewohner verschiedenen Alters befragt wurden, wie gut es ihnen in ihrem Heimatort Schrigiswalde-Kirschau gefällt. Die geschilderten Probleme der Befragten waren die Einleitung in das heutige Thema: „Was motiviert junge Menschen, auf's Land zu gehen? Und warum sollten sie bleiben?“



Bevor zum ersten Programmpunkt übergeleitet wurde, fielen noch ein paar einladende Worte von Anikó Popella, Mitarbeiterin der DKJS, dem

Bürgermeister von **Schrigiswalde-Kirschau** Sven Gabriel und dem Leiter der Galerie Flox Karl Dominick. Landrat Michael Harig stellte in seiner motivierenden Rede klar, dass Wanderungsbewegungen ganz normale Prozesse seien, die man zulassen muss.



Zudem hob er hervor, dass alle an einem Strang ziehen müssen, wenn es darum geht, Kommunen jugendfreundlich zu gestalten: „Wie gestalten wir ländliche Räume für Menschen, die den ländlichen Raum auch wollen? Wir haben alle eine Verantwortung, die Region attraktiv zu gestalten.“

Nach einem theoretischen Fachinput von Dr. Julia Gabler zur Studie „**Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt?**“ ging es in die Praxis. Um sich den Fragen und Problemen von mehreren Seiten anzunähern, hatten die Teilnehmenden die Wahl zwischen fünf verschiedenen Thementischen. Hier konnten sie Erfahrungen und Ideen diskutieren und Lösungsansätze entwickeln. Im Anschluss hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in einer Fishbowl-Diskussion mit allen Veranstaltungsteilnehmern dazu auszutauschen. Welche Zukunftschancen und Entwicklungsmöglichkeiten bietet der ländliche Raum? Woran müssen wir noch arbeiten? Welche Erfahrungen haben wir bereits gemacht? Auch wenn sich die Teilnehmenden nicht in allen Punkten einig waren, so doch in einem: In den ländlichen Regionen steckt großes Potenzial.

Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt?

Hintergrund der Studie

Den theoretischen Einstieg in das Thema bot Dr. Julia Gabler mit der Vorstellung der Studie „**Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt?**“, die der Landkreis Görlitz 2015 in Auftrag gegeben hatte. „Ich wohne hier schon seit vier Jahren, aber anders als in Berlin werde ich immer noch gefragt, ob ich gut angekommen sei. Also offensichtlich ist der Ankommensprozess im ländlichen Raum ein anderer als in den städtischen Zentren“, erklärt Dr. Julia Gabler. Sie sei nicht zuletzt deswegen in die Region gezogen, weil es hier so viel zu erforschen gibt.

Im ländlichen Raum sei eine große Abwanderungskultur zu beobachten, die vor allem durch den Wegzug junger Frauen geprägt ist. Immer mehr junge, gut qualifizierte Frauen verlassen den Landkreis Görlitz. Ziel der Studie war es, die Gründe hierfür zu erforschen. „Wir wollten wissen: „Wie steht es eigentlich um die jungen Frauen im ländlichen Raum? Um Unterschiede zu Männern aufzuzeigen, muss man natürlich auch die jungen Männer befragen.“

Zwischen Juli 2015 bis Dezember 2016 wurden Schülerinnen und Schüler der elften und zwölften Klasse sowie Studierende im Landkreis Görlitz befragt. Ziel war es, die Bleibe- und Abwanderungsverhalten zu analysieren, Akteure aus verschiedenen Bereichen miteinander zu vernetzen und Handlungsempfehlungen herauszuarbeiten.

„Der Ankommensprozess im ländlichen Raum ist ein anderer als in den städtischen Zentren.“

Dr. Julia Gabler

Was ist der Jugend wichtig?

Die Befragungsergebnisse zeigen: Bei der Frage, was den Jugendlichen in ihrer Heimat fehlt und was verbessert werden muss, sind sich die Jugendlichen weitgehend einig. Zu den wichtigsten Faktoren zählen Freizeit und Kultur, Infrastruktur und Arbeitsmarkt. Dabei stehen Verkehr und Mobilität sowie Bildung und der Zugang zum Internet ganz oben auf der Liste.

Während einige wegen ihrer Herkunft und Familie in ihrer Heimat bleiben oder zurückkehren, ist das Leben in der Großstadt vor allem wegen der beruflichen Möglichkeiten, der guten Infrastruktur und der öffentlichen Verkehrsmitteln attraktiv. Junge Menschen mit einem sozialen oder geisteswissenschaftlichen Berufswunsch neigen eher dazu, die



ländlichen Regionen zu verlassen als diejenigen mit einem naturwissenschaftlichen Schwerpunkt. Befragt man jüngere Schüler und Schülerinnen, wird deutlich, dass die Mobilität durch öffentliche Verkehrsmittel vor allem für junge Frauen eine große Rolle spielt. „Das Wanderungsverhalten ist geschlechtsspezifisch zu interpretieren. Die wichtigsten Abwanderungsmotive sind Ausbildungs- und Erwerbsoptionen und Infrastruktur“, fasst die Diplom-Sozialwissenschaftlerin Dr. Julia Gabler abschließend zusammen.

Wanderungswünsche

Aus den Befragungsergebnissen und den klassischen Abwanderungsgründen lassen sich drei Phasen der Wanderungs- und Bleibeperspektiven ableiten: die Phase der entschlossenen Wanderung, die Phase der lokalen Unentschiedenheit und die Phase des kritischen Bleibens.

Phase der entschlossenen Wanderung

Diese Phase betrifft die 16 bis 20-Jährigen, also die angehenden Schulabsolventen und -absolventinnen. Sie werden von den attraktiven Ausbildungsmöglichkeiten und Berufsperspektiven in den Städten angezogen.

Aber auch der Reiz Neues kennenzulernen spielt hierbei eine Rolle. Jungen Menschen in dieser Altersgruppe fehlen im ländlichen Raum nicht nur die kulturellen Angebote, sondern auch Gleichaltrige.



Phase der lokalen Unentschiedenheit

Studierenden im Alter von 24 bis 29 Jahren geht es weniger um die Auseinandersetzung mit der Region. Sie entscheiden sich für das Bleiben oder Gehen aus verschiedenen Anlässen wie Familie, Partnersuche oder Beruf. Besonders dann, wenn junge Menschen keinen Partner finden oder andere soziale Beziehungen aufbauen können, erhoffen sie sich in städtischen Gebieten mehr Entwicklungsmöglichkeiten.

Phase des kritischen Bleibens

Unter den 30 bis 40-Jährigen dominiert für viele vor allem das private Glück. Sie sind sesshaft geworden und bleiben wegen ihrer Kinder und Familie im ländlichen Raum. Allerdings sind Menschen in dieser Altersgruppe mit ihrer beruflichen Perspektive oftmals nicht zufrieden, weil die Arbeitsstelle nicht den Wünschen oder den Qualifikationen entspricht.



Zeit zu handeln!

Frau Dr. Gabler lässt die Teilnehmenden mit den Herausforderungen im ländlichen Raum nicht allein. Aus ihrer Studie leitet sie eine Reihe von Handlungsempfehlungen ab.

Mobilität akzeptieren

Abwanderungswünsche müssen akzeptiert werden. Besonders in der Jugend- und jungen Erwachsenenphase sei dies selbstverständlich und biete auch Chancen. Denn die gesammelten Erfahrungen können Innovation und Kreativität hervorbringen, die potenzielle Rückkehrer und Zuwanderer in die Region fließen lassen können. Hierzu müssen sie das Gefühl haben, willkommen, geschätzt und gebraucht zu werden.



Nur wollen gewinnt

Es reicht nicht aus, Handlungsempfehlungen zu formulieren. Akteurinnen und Akteure müssen sich selbst Themen und Handlungsschwerpunkte setzen, damit diese erfolgreich sind.



Informieren, Kommunizieren, Vernetzen

Die regionale Vielfalt muss stärker kommuniziert und nach außen getragen werden. Vielen, auch ortsansässigen Bürgerinnen und Bürgern, ist oftmals nicht bewusst, wieviel Angebote es tatsächlich gibt. Werden die Vorteile stärker nach außen transportiert, zahlt das schlussendlich auch auf die soziale und kulturelle Integration von Zugewanderten und Einheimischen ein. Das sogenannte Binneimage kann verbessert werden durch das Einbinden der Anwesenden und das Sichtbarmachen des vorhandenen Potenzials.

Unterstützen

Potenzielle Zuwanderer und Rückkehrer müssen stärker unterstützt werden. Außerdem sollten Studium und die Beschäftigung an der Hochschule als Zuzugsfaktor gestärkt werden. Aber auch die stärkere Einbindung der innovativen Szene in der Region, müssen mitgedacht werden. Darüber hinaus braucht es Angebote für Jugendliche, die deren Partizipation fördern.

Weitere Informationen zur Studie: www.media.lk-goerlitz.active-city.net/downloads/planung/Wer_kommt_wer_bleibt_wer_geht.pdf

Thematisch 1

Am Thementisch „Arbeitsplatz 4.0 – Nachwuchsorientierte Unternehmenskultur“ moderiert von Georg Spindler, betonte Tinko Fritsche-Treffkorn von den **Wirtschaftsjunioren Görlitz** die Bedeutung von Kommunikationsstrategien im Zeitalter der Digitalisierung: „Für die Mitarbeiter- und Kundengewinnung

ist eine authentische Nutzung von Social Media Plattformen heutzutage nicht mehr wegzudenken.“ Marcell Heinrich von **Hero Society** stellte die Ziele seiner Workshops zur Berufsorientierung vor, die Jugendlichen helfen, ihre Interessen und Stärken kennenzulernen.



Arbeitsplatz 4.0 - Nachwuchsorientierte Unternehmenskultur

Die Link wären doch wirren war sie umkleben →
 „Eine Firma allein schafft er nicht“

Hero Society

- mit Kurt Hübner sprechen
- die Schönheit wird gegenüber Fehler
- das wird nicht im Mittelpunkt
- Sozialinteraktionen
- Profit second
- vielerlei Arbeiten
- Zerstückelnde "Wir werden keine Menschen für unvollständige Arbeit mehr finden"
- „Das heißt, der sich der unvollständigen...“
- „... das heißt, der sich der unvollständigen...“

Junge Mitarbeiter Jugendliche

- Vertrauen nicht die Erfahrungen d. Älteren
- reagiert allergisch auf Autorität
- Wollen gar nicht den Generationenwechsel überleben
- Sind zu stolz in der Konsumentenrolle
- Bewertung via Social Media?
- projektbasierte Beschäftigungsmodelle
- Kluft zwischen Generationen ist gerade besonders groß durch Digitalisierung (z.B. 20 bis 30)

negative UK:

- negative UK: nicht als Mensch gesehen werden
- negative UK: Lebenszeit gegen Geld
- du mußt dich anpassen!
- schimpfen auf die Jugend
- lassen sich nicht auf Jugend ein
- im irischen Raum Leipzig
- Vorurteil: Stechler!

positive UK:

- alle Unternehmen warte auf dem Land
- Der Chef kümmert sich um das
- Fahrrad vom Leihling, damit der zur Arbeit kommt
- Menschen wird noch wahrgenommen
- Bsp.: Leipzig (Land Brandenburg)
- Unternehmen dabei stärker, Liste zu vermitteln
- „ein kleines Miteinander“
- (flexible Arbeitszeiten ermöglichen)
- Work-Life-Balance (kein unendliches Büro)
- vielfältige Projektangebote
- Möglichkeiten zur Aufstiegschancen schaffen
- Besprechungen über Unternehmen - Kultur

Wirtschaftsjunioren Görlitz

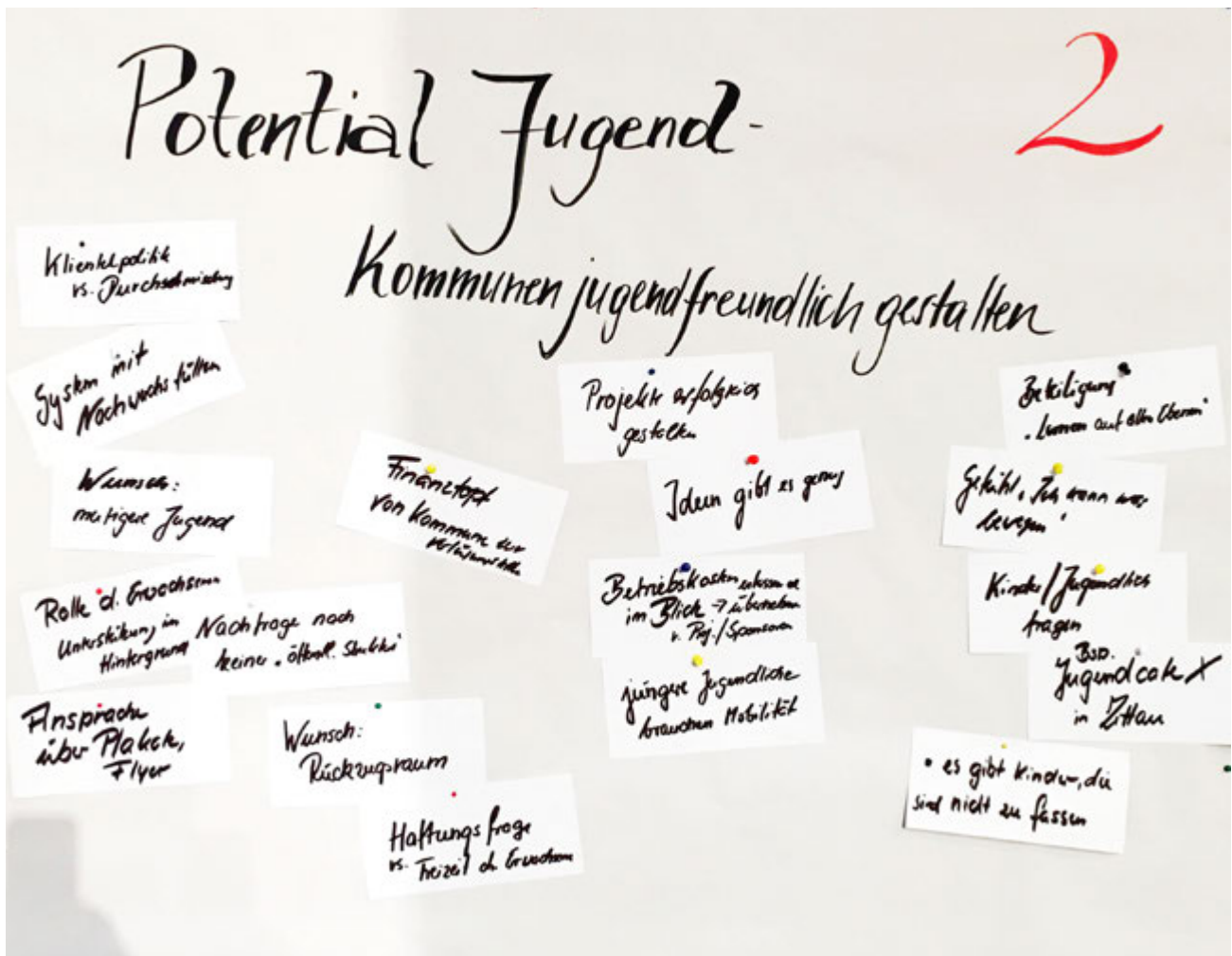
- Social Media - Kampagne muß in Unternehmen sein
- was bei Google nicht auf der ersten Seite steht, existiert nicht
- in die Berufswelt der Jugend einsteigen
- das gibt es kein "offiziell" mehr
- Stichwort: Medienpsychologie
- Authentizität
- es gibt kein "Echtes oder" (Social Media vs. Alltag)
- Stichwort: Social Branding
- Bsp.: "Lüder" P... für... (Baujahr, etc.)
- Mobilität muß auf verschiedenen Ebenen geübt werden.

Thementisch 2

Wie können Kommunen Kinder und Jugendliche erfolgreich einbeziehen? Dieser Frage widmeten sich die Teilnehmenden am Thementisch **„Potenzial Jugend – Kommunen jugendfreundlicher gestalten“**, moderiert von Manuela Athenstaedt. Frank Wachholz, Bürgermeister von **Elstra**, berichtet, dass

die Stadt Elstra Jugendlichen finanzielle Mittel zur Umsetzung ihrer eigenen Projekte zur Verfügung stellt.

Darüber hinaus stellte der Teilnehmendenkreis fest, dass selbstbestimmte Mobilität ein zentrales Thema für Kinder und Jugendliche ist.



Am Thementisch „**Wenn ich groß bin, bleib ich**“ – Berufsorientierung auf dem Land“ von Katja Reszel kamen die Teilnehmenden zu dem Schluss, dass berufliche Orientierung möglichst früh beginnen sollte. Bärbel Moritz stellte ihr **Mentoring-Programm** vor: Unabhängig von den Noten und der Schulform hilft es jungen Leuten herauszufinden, was

ihnen liegt und Kontakte zu Unternehmen zu knüpfen. Dass die Verantwortung auch in den Schulen liegt, zeigte Lehrerin Susann Israel von der **Oberschule Neusalza Spremberg**: „Betriebsbesichtigungen und Projektwochen, aber auch fiktive Bewerbungsschreiben sind wichtige Bestandteile, um die Schüler und Schülerinnen auf die Zukunft vorzubereiten.“



Thematisch 4

Der ländliche Raum bietet günstige Bedingungen für Neugründungen – in diesem Punkt waren sich die Beteiligten am Thementisch „**Möglichkeitsraum Land – Startups**“ einig. Inputgeber waren Saskia Glandien und Martin Wagner, moderiert wurde der Thementisch von Christina Tuscher.

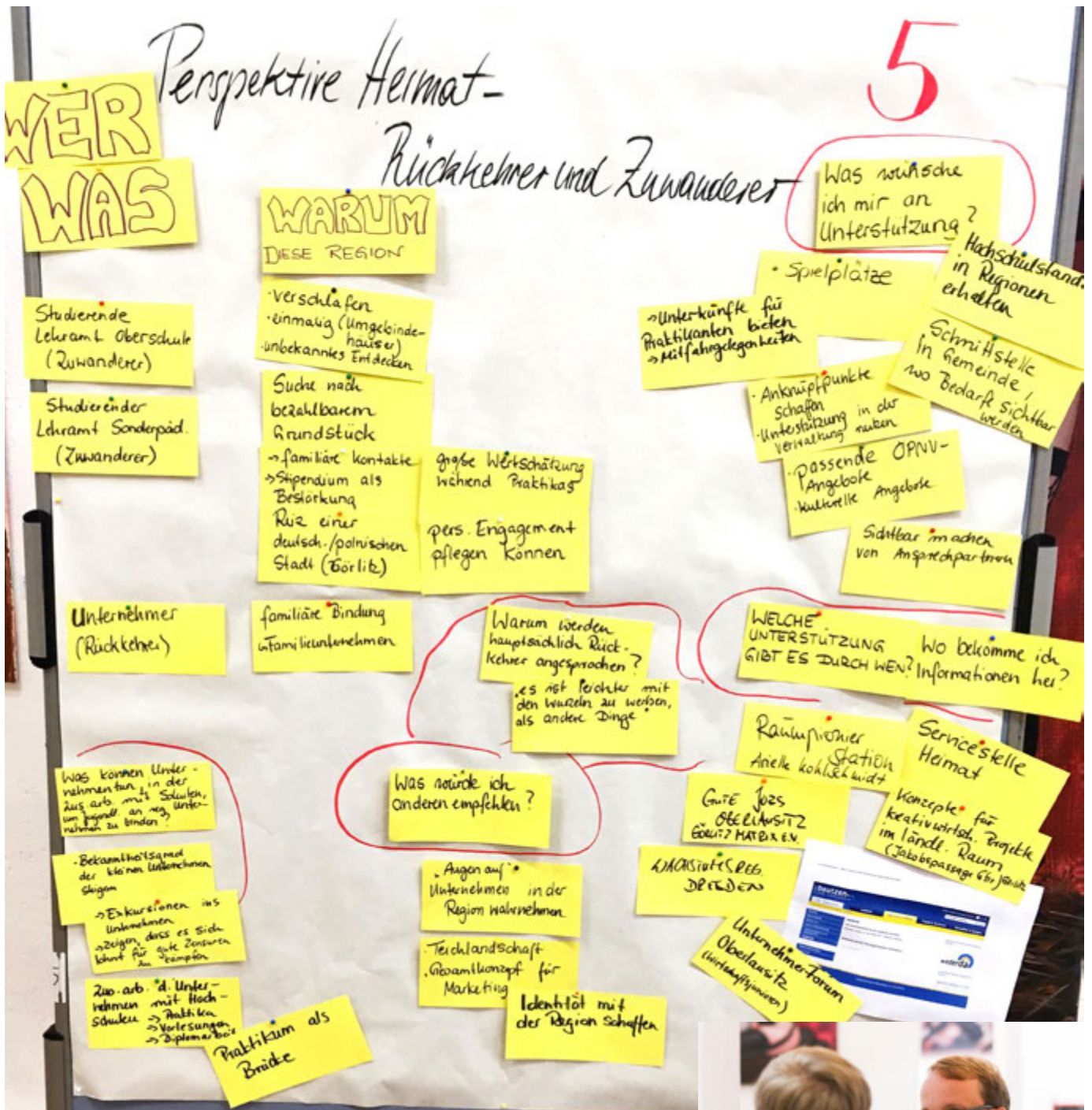
Die Rückkehr in die Heimat wird als bewusster Schritt beurteilt, um mit den gesammelten Erfahrungen Neues einzubringen. Die Förderung von Startups in der Region sei ein wichtiger Schritt, um die Region für Einheimische, aber auch für potenzielle Rückkehrer und Zuwanderer attraktiv zu machen.



Thematisch 5

Auch Rückkehrer und Zuwanderer bieten Perspektiven für den ländlichen Raum. Dieser Diskussion widmeten sich die Teilnehmenden am Thementisch „**Perspektive Heimat – Rückkehrer und Zuwanderer**“, moderiert von Sylvia Mihan. Unternehmer Alexander Jakschik verdeutlicht, dass die Existenz vieler

Unternehmen in der Region den Jugendlichen nicht bewusst ist. Die Sichtbarkeit der Unternehmen könnte durch den Austausch zwischen Unternehmen und Schulen verbessert werden. Auch die Zusammenarbeit von Unternehmen und Hochschulen verstehen die Beteiligten als obligatorisch.



Die Region punktet mit Qualität

Zu Beginn der Fishbowl-Diskussion standen die Fragen im Raum: Welche Zukunftschancen und Entwicklungsmöglichkeiten bietet der ländliche Raum? Woran müssen wir noch arbeiten? Welche Erfahrungen haben wir bereits gemacht? Um in die Fishbowl-Diskussion einzusteigen, bat Ralf Krüger in den Stammkreis: Sven Gabriel als Bürgermeister von Schirgiswalde-Kirschau, Karl Dominick als Besitzer der Galerie Flox, Dr. Julia Gabler von der Hochschule Görlitz/Zittau, Christoph Semper vom Netzwerk für Kinder- und Jugendarbeit e.V., Marcell Heinrich von Hero Society, Susann Israel von der Oberschule Neusalza Spremberg und Saskia Glandien von eska.

Berufsorientierung: Verantwortung der Schulen, Eltern und Gemeinden

Die Runde wurde von Susann Israel eröffnet: Sie berichtet von ihrer jahrelangen Erfahrung mit Berufsorientierung. „Die Berufsorientierung an meiner Schule nicht von heute auf morgen passiert“, betont sie und macht darauf aufmerksam, dass Berufsorientierung ein Entwicklungsprozess ist, den man Schritt für Schritt angehen muss. „Wir haben viel herausgefunden, zum Beispiel dass das Schulklima und die Schulleitung eine Rolle spielt und dass das Zusammenwirken zwischen Eltern und Unternehmen wichtig ist.“ Darüber hinaus sei eine Unterstützung durch die Gemeinde wichtig, auch in finanzieller Hinsicht, zum Beispiel bei der Ausstattung der Schulen. Sie kritisiert, dass Berufsorientierung an vielen Gymnasien noch nicht so präsent sei wie an ihrer Schule.



Erfahrungsmäßig ist die Einbeziehung von Eltern bedeutend, weiß Susann Israel: „Es gibt ganz, ganz viele engagierte Eltern. Man muss sie nur ansprechen und mit ins Boot holen.“

Christoph Semper hat bereits positive Jugendbeteiligungsprojekte mit umgesetzt und gelernt, dass es wichtig ist, Projekte von Jugendlichen selbst gestalten zu lassen und auch Fehler zuzulassen. „Das Lernen auf allen Ebenen ist eine positive Erfahrung für jeden: Jeder lernt von jedem.“



Raum zur Selbstenfaltung

Zum Thema „Kommunen jugendfreundlich gestalten“ stellte Sven Gabriel die Ergebnisse der Runde vor. Statt sich ständig Gedanken zu machen, wie man die Jugendlichen am besten erreichen kann, sei es wichtig, jungen Menschen auch Freiräume zu lassen. „Einen freien Raum im wahrsten Sinne des Wortes: ein Raum, der zur Verfügung steht ohne dass Betriebskosten erwirtschaftet werden. Ein freier Raum, in dem sie machen können, was sie wollen und sich selbst erstmal finden können“, so Gabriel.



Auch an Georg Spindlers Diskussionstisch ging es um die Themen Freiheit und Freizeit: „Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen.“ Es sei wichtig, mit der Digitalisierung und den Veränderungen in der Arbeitswelt mitzugehen und sich zu fragen: „Wie kann man Arbeitszeiten dynamischer und flexibler gestalten und den Menschen damit mehr Raum für Freizeit geben?“

Zu viel oder zu wenig?

Auch wenn Dr. Julia Gabler die Motivation und Begeisterung für die Gestaltungsideen und Projekte teilt, muss sie feststellen, wie groß der Optimierungs- und Steuerungswahn ist: „So viele versuchen gezielt eine Gruppe zu steuern, die offensichtlich gar nicht gesteuert werden will.“ „Zu steuern oder Möglichkeiten aufzuzeigen?“ entgegnet Thomas Tobias Wendebaum, Stipendiat im Programm *Perspektive Land*. „Viele wissen nicht einmal, dass es direkt vor der Haustür eine passende Arbeitsstelle gibt.“ Er weist darauf hin, dass das Aufzeigen von Möglichkeiten kein zwanghaftes Steuern ist. „Wir müssen den Jugendlichen zeigen, dass sie hier arbeiten könnten, wenn sie das wollen. Da sehe ich auch Unternehmen in der Pflicht, diese Möglichkeiten aufzuzeigen.“ Sofort hakt Sven Gabriel ein: „Da bekomme ich Bauchschmerzen, wenn ich höre, wir müssen den Jugendlichen das und das aufzeigen. Wie viel sollen wir denn noch vorgeben?“ Seiner Meinung nach wird bereits viel zu viel angeboten und aufgezeigt. Seinen Standpunkt verteidigt Thomas Tobias Wendebaum mit der Betonung darauf, es ginge darum, zu zeigen: „Hey, das gibt es. Und nicht: Das musst du machen und das musst du machen. Ein Angebot kann nur genutzt werden, wenn es auch bekannt ist. Dasselbe gilt für Unternehmen: Auch ein Unternehmen kann nur dann interessant sein, wenn die Menschen es kennen.“

„Wenn mir die Region etwas bedeutet, weil ich dort in meiner Kindheit, meiner Jugend, einfach eine wirklich gute Zeit hatte, dann bin ich auch mit 30 gewillt, dass meine Kinder dort aufwachsen.“

Marcell Heinrich, Hero Society

Dieser Meinung kann Sven Gabriel zustimmen, jedoch sieht er das Problem schon bei den Erwachsenen selbst: „Wie sollen unsere Kinder alles kennen, wenn wir als Vorbilder mit Jungunternehmern reden und die sich untereinander nicht einmal kennen?“ Man müsse es selbst einmal vormachen und die Netzwerke untereinander bilden.



Mauern der Bürokratie

Kornelia Gellner vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus, verantwortlich für die Lehrer-Nachwuchs-Gewinnung, hat eine klare Meinung: „Mir geht es nicht ums Steuern, sondern um das klare Interesse der Unternehmen in der Region: Wir brauchen Nachwuchs.“ Dafür braucht es deutliche Rahmenbedingungen, die sie gemeinsam mit anderen Teilnehmern am Thementisch erarbeiten konnte. Als große Chance für die Nachwuchsgewinnung sieht sie Studierende, die ihre Praktika in ländlichen Regionen absolvieren. Jedoch sei es aus finanziellen Gründen für die jungen Leute oftmals keine Option, ihre Praktika außerhalb des Wohnortes zu machen. Ein Lösungsvorschlag wäre eine gemeinsame Unterkunftsmöglichkeit für Praktikanten und Auszubildende.

Von dieser Idee beeindruckt kommt Susanne Schwarzbach von der Leader-Region Bautzener Oberland mit in die Runde und schlägt vor, miteinander ins Gespräch zu kommen: „Lassen Sie uns doch ein Objekt finden, um ein Wohnheim oder eine Villa für Lehrernachwuchs in der Region zu errichten.“ Doch diesem Vorhaben steht sogleich ein Hindernis im Weg: die Bürokratie. Kornelia Gellner macht darauf aufmerksam, dass so etwas nicht einfach zentral zu entscheiden ist, sondern regional geklärt werden muss: „Man müsste erstmal herausfinden, wie da die Zuständigkeiten verteilt sind?“

Das ist das Stichwort für ein allgemeines Anliegen: „Diese organisationswahnsinnige Bürokratisierung. Das versteht kein Außenstehender“, gibt Sven Gabriel zu Bedenken. Bei so vielen verschiedenen Instanzen und Formalitäten sei es kaum möglich, solche Ideen irgendwann umzusetzen.



„Wir müssen aufhören uns mit der Stadt zu vergleichen, wir stehen nicht im Wettbewerb.“

Karl Dominik

Auch Dr. Julia Gabler beobachtet eine Überbürokratisierung von Handlungsräumen, gegen die man nichts mehr tun könne. Jedoch gebe es jenseits des Verwaltungswahns durchaus Projekte, die trotz aller bürokratischer Hindernissen durchgesetzt werden sollten: „Wir müssen auch die kleinen Initiativen sehen, die Entwicklungschancen brauchen. Also stellt sich die Frage: Wie können wir kleine und große Initiativen miteinander ins Gespräch bringen?“

„Statt nur zu überlegen wie wir Leute hier behalten können, könnte man auch Leute finden, die noch nie hier waren und trotzdem hier ein schönes Zuhause finden können.“

Saskia Glandien, eska

Gemeinsam stark! Kommunikation ist der Schlüssel

Als weitere Herausforderung beurteilen die Teilnehmenden die mangelnde Vielfalt und Heterogenität im ländlichen Raum. Dr. Julia Gabler ist sich jedoch sicher, dass die Region vielfältig sein kann, dies aber noch nicht sichtbar genug ist: „Die Region punktet mit Qualität statt Quantität.“ Diesem Punkt schließt sich Karl Dominick direkt an und weist darauf hin, die Stärken des ländlichen Raumes zu erkennen: Platz, saubere Luft, Entwicklungsmöglichkeiten. „Wir müssen aufhören uns mit der Stadt zu vergleichen, wir stehen nicht im Wettbewerb.“

Marcell Heinrich bekräftigt das Potenzial von Rückkehrern. Der Wunsch, in seine Heimat zurückzukehren, wird ausgelöst durch gute Erinnerungen an die Region. „Wenn mir die Region etwas bedeutet, weil ich dort in meiner Kindheit oder Jugend eine wirklich gute Zeit hatte, dann bin ich auch mit 30 gewillt, dass meine Kinder dort aufwachsen.“ Ergänzend dazu greift Saskia Glandien das Thema Zuwanderer auf: „Statt nur zu überlegen, wie wir Leute hier behalten können, könnte man auch Leute finden, die hier ein schönes Zuhause finden können.“ Daraufhin wirft Ralf Krüger die Frage in den Raum: „Warum gelingt es uns nicht, junge Leute an die Region zu binden? Vielleicht müssen wir es Ihnen leichter machen?“

Das Problem sieht Marcell Heinrich ganz klar im Marketing und der Kommunikation.

„Ich kann nur erahnen, dass meine Sehnsucht als Stadtkind hier gestillt wird. Aber wo genau, das weiß ich gar nicht.“ Im heutigen Zeitalter sei die Verwendung von Social Media für das Regionalmarketing obligatorisch. „Vor allem aber muss das positive Image greifbar und glaubwürdig sein“, ergänzte Ulrike Neumann vom Gründer Netzwerk Neugeister. „Gesicht zeigen. Und authentisch sein, das ist wichtig.“



Zum Abschluss stellte Dr. Julia Gabler fest, dass die Kommunikation verbessert werden muss: „Das Engagement und die Ideen sind vorhanden und doch fängt man immer wieder bei Null an.“ Gemeinsam arbeiten und miteinander kommunizieren sind die zentralen Kernpunkte, um mit wenig Zutun viel zu fördern. Alle Anwesenden sind sich schließlich einig, dass es im Landkreis bereits viele erfolgversprechende Initiativen und Projekte gibt und man an den Stärken der Region festhalten muss: Der ländliche Raum hat viel an Potenzial und Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten und das kann auch mit Stolz verbreitet werden.

Inputgeber auf einen Blick

Input:

Studie „Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt?“
Dr. Julia Gabler, Hochschule Zittau-Görlitz/
TRAWOS Institut

Thementisch 1:

Arbeitsplatz 4.0 – Nachwuchsorientierte Unternehmenskultur

Marcell Heinrich, Hero Society
Tinko Fritsche-Treffkorn,
Wirtschaftsjunioren Görlitz

Thementisch 2:

Potenzial Jugend – Kommunen jugend- freundlich gestalten

Sven Gabriel, Bürgermeister Schirgiswalde-
Kirschau
Frank Wachholz, Bürgermeister Elstra

Thementisch 3:

„Wenn ich groß bin, bleib ich“ – Berufsorientierung auf dem Land

Bärbel Moritz, Impuls Regio
Susann Israel, Oberschule Neusalza-
Spremberg

Thementisch 4:

Möglichkeitsraum Land – Startups

Martin Wagner, Sächsische Spirituosen-
manufaktur
Saskia Glandien, eska

Thementisch 5:

Perspektive Heimat – Rückkehrer und Zuwanderer

Alexander Jakschik, ULT Löbau
Karl Dominick, Galerie FLOX, Letmerepair
Tobias Wendebaum, Perspektive Land

Linkliste:

Studie „Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt?“

[www.media.lk-goerlitz.active-city.net/downloads/
planung/Wer_kommt_wer_bleibt_wer_geht.pdf](http://www.media.lk-goerlitz.active-city.net/downloads/planung/Wer_kommt_wer_bleibt_wer_geht.pdf)

Hero Society: www.hero-society.org

Wirtschaftsjunioren Görlitz: www.wj-goerlitz.de

Schirgiswalde-Kirchau:

www.stadt-schirgiswalde-kirschau.de

Elstra: www.elstra.de/buergerservice.htm

Impuls regio:

[www.kreis-goerlitz.de/city_info/webaccessibility/
index.cfm?item_id=858629&waid=395](http://www.kreis-goerlitz.de/city_info/webaccessibility/index.cfm?item_id=858629&waid=395)

Oberschule Neusalza-Spremberg:

www.mittelschule.info

Sächsische Spirituosenmanufaktur:

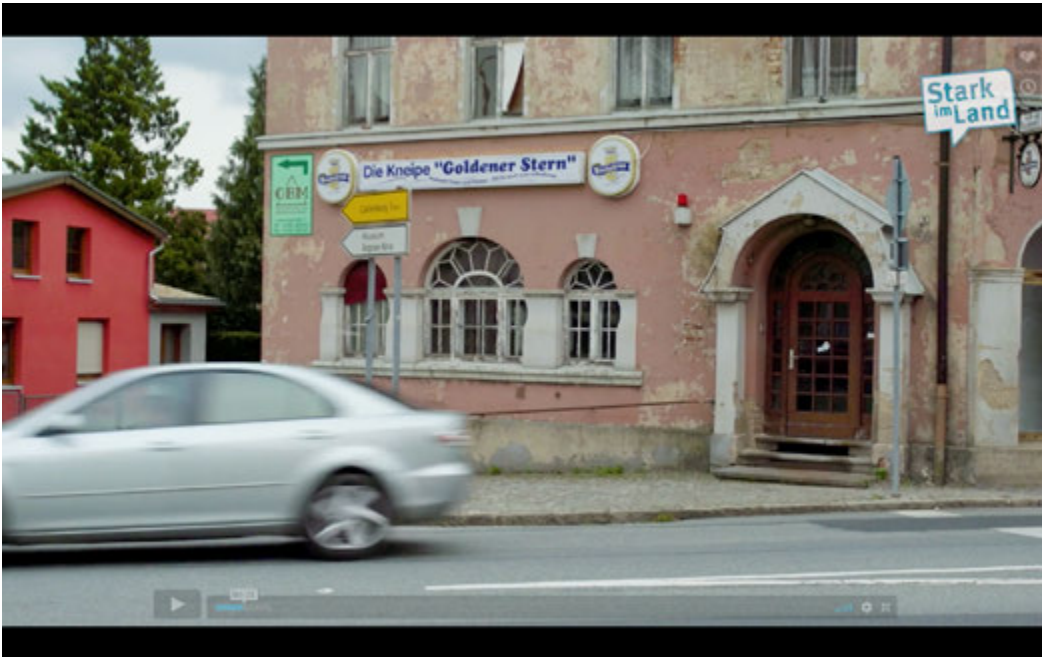
www.sächsische-spirituosen-manufaktur.de

ESKA.Studio für Gestaltung: www.studio-eska.de

ULT Löbau: www.ult.de

Letmerepair: www.letmerepair.com

Perspektive Land: www.dkjs.de



Stark im Land im Gespräch: Wie sieht es aus in Schirgiswalde-Kirschau?

<https://youtu.be/kFjlzGuuXZE>



Impressionen aus der Gesprächsreihe „Stark im Land im Gespräch: Wirtschaftsfaktor Jugend“ am 21. September im Schirgiswalde-Kirschau

<https://youtu.be/KbwkXAf2t60>

Teilnehmende

Vorname	Name	Institution	Link
Hans	Bauer	Ballroomstudios	http://ballroomstudios.de
Friederike	Beese	Partnerschaft für Demokratie Landkreis Bautzen	http://www.kijunetzwerk.de
Steve	Bergmann	Wieduwilt Kommunikation	https://www.wieduwilt-kommunikation.de
Tilo	Beyer	SZ	http://sz-online.de
Lisa	Brendel	Animal A.C.T	http://www.animalact.de/
Karl	Dominick	Letmerepair	https://www.letmerepair.com
Johannes	Düring	Tischlermeister Johannes Düring	http://www.der-gestiefelte-schreiner.de
Silvia	Eißner	Pestalozzi-Oberschule Neusalza-Spremberg	http://www.mittelschule.info
Heidemarie	Fischer	Gemeinde Oppach	http://www.oppach.de
Tinko	Fritsche-Treffkorn	Wirtschaftsjunioren	http://wj-goerlitz.de
Julia	Gabler, Dr.	Hochschule Zittau-Görlitz TRAWOS-Institut	https://f-s.hszg.de
Sven	Gabriel	BM Stadt Schirgiswalde-Kirschau	http://www.stadt-schirgiswaldekirschau.de
Kornelia	Gellner	Sächsisches Kultusministerium	https://www.smk.sachsen.de
Johannes	Gerstengarbe	Ballroomstudios	http://ballroomstudios.de
Saskia	Glandien	ESKA. Studio für Gestaltung	http://www.studio-eska.de
Toni	Glöß	„Im Friese“ e.V.	http://www.im-friese.de
Antje	Goßler	Stadt Adorf/Vogtl.	http://www.adorf-vogtland.de
André	Hanke	AOK PLUS	https://plus.aok.de
Claus	Hein	Niederschlesische Wurstmanufaktur Georg Hein GmbH & Co KG	http://www.georg-hein.com
Marcell	Heinrich	Hero Society	http://hero-society.org/vision-2-2-2-3/
Nicole	Herzog	Mundografia	http://mundografia.com/
Ilka	Hunger	ZVON	http://www.zvon.de
Susann	Israel	Pestalozzi-Oberschule Neusalza-Spremberg	http://www.mittelschule.info
Elke	Jäger	SBA	http://www.sba.smk.sachsen.de
Alexander	Jakschik	ULT Löbau	https://www.ult.de
Clemens	Kießling	Jakobpassage Gbr	https://jakobpassage.org/
Peggy	Kreller, Dr.	Regionalmanagement Erzgebirge	http://www.wirtschaft-im-erzgebirge.de
Tina	Kretschmar	SMS	http://www.sms.sachsen.de
Ralf	Krüger	Füller & Krüger	http://www.fueller-krueger.de
Thomas	Maetschke	Jobcenter Landkreis Görlitz	http://www.kreis-goerlitz.de

Teilnehmende

Vorname	Name	Institution	Link
Franziska	Morgenstern	IHK Dresden	http://www.dresden.ihk.de
Bärbel	Moritz	Impuls Regio	http://www.kreis-goerlitz.de
Salome	Mothes	Servicestelle Kinder- und Jugendbeteiligung Sachsen	http://www.kjrs-online.de
Ulrike	Neumann	Büro Neuland / Gründer- netzwerk Neugeister e.V.	http://neuland-oppach.de
Hans-Jürgen	Pfeiffer	ZVON	http://www.zvon.de
Susann	Pohl	Stadtverwaltung Sebnitz	http://rathaus.sebnitz.de
Sandro	Porcu	Porcu Kunst	http://sandroporcu.com
Anja	Rademacher	Praxisberaterin Pestalozzi Oberschule Radeberg	http://www.pestalozzischule-radeberg.de
Reno	Roessel	Fachkräftenetzwerk Ober- lausitz Servicestelle Heimat	https://fachkraefte-oberlausitz.de
Elke	Röthig	Gemeindeverwaltung Schwepnitz	http://schwepnitz.de
Sabine	Schaffer	Landratsamt Görlitz, Koordi- nierungsstelle für Berufsorientierung	http://www.kreis-goerlitz.de
Germaine	Schleicher	Landratsamt Nordsachsen	https://www.berufsorientierung-nordsachsen.de
Susanne	Schwarzbach	LEADER-Region Bautzner Oberland/ Neugeister	http://bautzeneroberland.de
Christoph	Semper	Netzwerk für Kinder- und Jugendarbeit	http://www.kijunetzwerk.de
Sebastian	Sende	SUFW e.V. / Oberschule Ottendorf-Okrilla	https://cms.sachsen.schule/osoo
Kristin	Söll	SKM GmbH	https://www.skm-group.com
Stephan	Tautz	Ballroomstudios	http://ballroomstudios.de
Manon	Tischer	Perspektive Land	https://www.dkjs.de
Frank	Wachholz	BM Stadt Elstra	http://www.elstra.de/buergerservice.htm
Martin	Wagner	Sächsische Spirituosen- manufaktur	http://www.sächsische-spirituosen-manufaktur.de/
Melanie	Weber	Landratsamt Zwickau	http://www.landkreis-zwickau.de
Tobias	Wendebaum	Perspektive Land	https://www.dkjs.de
Joseph	Wieduwilt	Wieduwilt Kommunikation	https://www.wieduwilt-kommunikation.de
Mandy	Wiesner	Sächsische Landjugend e.V.	http://landjugend-sachsen.de
Rica	Wittig	Landratsamt Görlitz	http://www.kreis-goerlitz.de
Christoph	Semper	Netzwerk für Kinder- und Jugendarbeit	http://www.kijunetzwerk.de
Martin	Wagner	Sächsische Spirituosen- manufaktur	http://www.sächsische-spirituosen-manufaktur.de/

Herausgeberin: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
gemeinnützige GmbH
Regionalstelle Sachsen
Bautzner Straße 22 HH
01099 Dresden

Autorin: Thuy Duong Nyguen

Redaktion: Josepha Lorenz (DKJS)
Anikó Popella (DKJS)

Fotos, Satz & Layout: Jörg Bartusch (DKJS)
Josepha Lorenz (DKJS)

Kontakt: Anikó Popella
(0351) 320 156 - 55
aniko.popella@dkjs.de

www.dkjs.de/stark-im-land



deutsche kinder- und jugendstiftung
Regionalstelle Sachsen

SACHSEN



Stark im Land – Lebensräume gemeinsam gestalten der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) wird gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.